

erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Der Samstagnummer wird das „Kreistageblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Freitagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pf.
für Homburg 30 Pf. Bringer.
Im pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pf.
Wochenabonnement 20 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Inserationsgebühren:
15 Pf. für die vierspaltige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Restamt die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition
Luisenstr. 78.

Telephon 414.

Lembergs Fall.

Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, ist wieder in die Hand seiner rechtmäßigen Herren zurückgefallen. Auf seinen Mauern zeigt wieder der österreichische Doppeladler seine Fänge und droht den geschlagenen Russen den völligen Niederbruch. Lemberg bedeutete für die Russen mehr als eine zu haltende strategische Stellung. Es war ein politisches Symbol. In ihm pulsierte die gewaltige Macht des auf Eroberung ausgezogenen Zarenreiches. Hier hatte es die Standarte aufgezogen, die den Balkanwölfen den kommenden Sieg des Allslaventums künden sollte. Mit dem unterworfenen Galizien hatte es das Sprungbrett in der Hand, das seinem kühnen Traum der Herrschaft über die Lande bis zu den Meerengen der Dardanellen zur Verwirklichung dienen sollte. Rumänen, Bulgaren, Griechen sahen mit Spannung nach den Türmen dieser Stadt, deren Umgebung nun schon drei große Schlachten sah, die ihre maßgebende Bedeutung für die strategische und politische Entwicklung der Dinge im Osten in blutigen Lettern ins Buch der Weltgeschichte zeichneten. Wird es den Verbündeten möglich sein, des Gegners immer noch zähne und starke Kraft endgültig niederzuwerfen? Diese Fragen beherrschten in diesen Tagen die öffentliche Meinung der Balkanstaaten, ja der ganzen Welt. Lemberg war der Drehpunkt der wichtigsten politischen und militärischen Entschlüsse und Entwicklungen.

Nikolai Nikolajewitsch hatte geschworen, die Stadt auch um den Preis von Millionen Russenleben zu halten. Er hat sich mit aller Wucht, deren seine Heere durch den ungestümen Anprall der Verbündeten noch fähig waren, dem Verhängnis in den Weg gestellt. Aber er konnte es nur verzögern, nicht abwenden. Als reife Frucht eines sieben Wochen ununterbrochenen, bis zum letzten Hauch von Ruh und Mann durchgeführten Angriffslampes ist es in unsere Hände gefallen. Die Tragweite des Erfolges läßt sich bisher nicht überschauen. Aber daß die Wirkungen, die von dem neuerobernten Lemberg ausstrahlen, ungemein nachhaltige sein werden, diese sichere Erwartung darf man schon jetzt aussprechen. Als Krönung nach kurzer Belagerung sich ergeben mußte, als die Russenheere begannen, geschwächt und in Unordnung nach der Grenze zurückzuweichen, da hob sich brausender Jubel in deutschen und österreichischen Landen. Nach Przemyśl ist nun an Lemberg die Reihe gekommen. Sein Fall hat die Befreiung Galiziens vom Feinde gekrönt und besiegelt. Die Zerrüttung der russischen Millionenheere ist immer weiter fortgeschritten. Lemberg ist ein Ziel, ein großes, erhabenes Ziel. Aber es ist kein Endpunkt. Die Völker, die seinen Fall künden, geben der ganzen Welt zu wissen: Die Geschichte des ganzen Riesenkampfes, der die Nationen aller Erdteile gegeneinander geführt hat, sind an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Lembergs neuer Besitz verbürgt uns den glücklichen Ausgang des Krieges nicht nur im Osten, sondern auch im Westen.

Wien, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittags: Unsere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Berlin, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Lemberg ist heute Nachmittag nach schwerem Kampfe von österreichisch-ungarischen Truppen genommen worden. Das österreichische 34. Infanterie-Regiment, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hat sich bei der Erstürmung des Wertes Lysa auszeichnet.

Die heftigsten Regimenter.

Darmstadt, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Darmstädter Zeitung“ teilt mit: Ein Telegramm des Kaisers an den Großherzog spricht sich aufs höchste anerkennend über die siegreich bei Lemberg im Vormarsch befindlichen heftigsten Regimenter aus, die ihm durch ihre kriegerische Haltung einen vorzüglichen Eindruck gemacht haben.

Der Glückwunsch des Kaisers.

Wien, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet: Wie wir spät nachts erfuhr, hat Kaiser Wilhelm noch heute Abend ein Glückwunsch-Telegramm anlässlich der Einnahme von Lemberg an den Armeekommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich gerichtet und ihn zum preußischen Feldmarschall ernannt.

Der Eindruck in Berlin.

Berlin, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die amtliche Nachricht über die Wegnahme Lembergs wurde in Berlin kurz nach 8 Uhr abends bekannt. Obwohl die

Ehren-Tafel.



Auf dem Felde der Ehre sind
gefallen:

von Bad Homburg:

Adolf Müller

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 88.

Erich Becker

Kriegsfreiw. im Leibgarde-Inf.-Regt. Nr. 155.

Heinrich Düringer

Ersatz-Reservist im Inf.-Regt. Nr. 88.

Herbert Prahl

Fähnrich im Inf.-Regt. v. Horn Nr. 29

von Oberursel:

in der Zeit vom 26. Mai bis heute:

Fritz Platzer

Inf.-Regt. Nr. 81, 7 Comp.

Karl Junk

Res.-Inf.-Regt. Nr. 80, 12 Comp.

Karl Hof

1. Garde-Brig.-Ers.-Btl., 4 Comp.

Georg Braß

Inf.-Reg. Nr. 30, 10 Komp.

Walter Heß

Pionier-Batl. Nr. 21

Hugo Spamer

5. Landwehr Ers.-Reg.

Max Michel

Res.-Inf.-Regt. Nr. 253, 7. Comp.

Heinrich Jamin

Krankenträger im Ers.-Inf.-Regt. 223.

Fritz Weber

Kaiserl. Marine

August Anton Zenkert

Inf.-Regt. Nr. 80.

von Neuenhain:

Paul Mende

Michael Böhnlein

Simon Böbler

Georg Bemelmann

Emil Nemitz

Wilhelm Hebauf

Ludwig Rens

Es schlug für Vaterland und Herd
In heil'ger Glut die Brust.
Es führte Eure Hand das Schwert
Mit froher Kraft und Lust.

Ihr gabt für Deutschlands Ruhm und Glück
Das warme Herzblut hin.
Schlaft wohl. Kehrt Ihr auch nicht zurück
Ihr lebt in unsrem Sinn.

Meldung den ganzen Tag hindurch stündlich erwartet wurde, machte doch die Bekanntgabe auf das gesamte Straßenleben den freudigsten Eindruck. Die Geschäfte und Kaufhäuser waren zwar geschlossen, aber auf vielen Privatgebäuden wurden alsbald die Flaggen hochgezogen. Unter den Linden kam es zu großen Ansammlungen, die in gehobener Stimmung das Ereignis besprachen. Überall

erfolgten Kundgebungen begeisterte Teilnahme der Bevölkerung an den neuen Fortschritten der verbündeten Truppen in Galizien. In den Lokalen wurden unter brausendem Beifall des Publikums patriotische Weisen gespielt. Die Kundgebungen setzten sich bis in die späten Nachstunden fort.

Blättermeldungen zur Eroberung Lembergs.

Berlin, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Einnahme von Lemberg wird von den Morgenblättern in Leitartikeln gewürdigt. — Unter der Überschrift „Lemberg wieder frei“, schreibt der „Berliner Lokalanzeiger“: Ein Aufatmen geht durch die österreichisch-ungarischen Lande wie bei uns nach der Schlacht bei Tannenberg und der Winterschlacht in Masuren, denn schon sieht das Volk das Vaterland vom Feinde gesäubert. Wir aber fühlen mit unseren Verbündeten; wir teilen ihre Freude und hohe Genugtuung erfüllt uns, daß wir mit dabei gewesen. Der alte Dreibund ist zum Zweibund zusammengeschmolzen, während der ihm gegenüberstehende Dreierbund sich zum Viererbund ausgewachsen hat. Aber dieser Zweibund, dem sich das Osmanische Reich als neuer Freund zugesellt hat, bildet eine in sich gefestigte Einheit, dessen physische Kraft gestärkt und gehoben wird durch die ihm innewohnende moralische Kraft. In Treue stehen wir zueinander und geben der Welt ein Beispiel, was wahre Waffenbrüderschaft bedeutet. Unter deutscher Führung habe österreichisch-ungarische, unter österreichisch-ungarischer, deutsche Truppen gekämpft, wie es die Kriegslage mit sich brachte, ohne Eifersüchteleien, ohne Vorwürfe und deshalb mit Erfolg. Was sich da abgespielt hat, kann nicht ohne Wirkung auf die anderen Staaten und Völker bleiben. Sie sehen, wo Vertragstreue und gegenseitige opferwillige Unterstützung zu finden ist, sie sehen, was ehrliches Zusammenwirken zustandebringt, denn diesem ehrlichen Zusammenwirken ist die Niederlage des mächtigen Rußland zu danken, ist es zu danken, wenn in Zukunft über Lemberg, der Hauptstadt des vom Feinde befreiten Kronlandes Galizien, wieder die schwarz-gelbe Fahne wehen wird. — Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Galizien ist frei, nur noch eine ganz kurze Strecke ist zu säubern. Kein Zweifel, daß auch diese Auskehr sehr bald gelingen wird. Von einer russischen Offensive ist seit den ersten Maitagen keine Rede mehr; nach und nach bröckelt auch die russische Defensive ab. Der Jar, der vor einigen Monaten als Triumphtor in Lemberg einzog, hat alle Ursache, mit Bangen der nächsten Zeit entgegenzusehen. Es kommen Unruhen in Rußland, die wahrscheinlich alles in Schatten stellen werden, was man bisher mit Grauen dort erlebt hat. Das stärkste Roß im Viererband ist zusammengebrochen, Lemberg hat ihm einen Stoß gegeben, von dem es sich nicht mehr erholen kann. — Im „Berliner Tageblatt“ sagt Major Morath: Wenn auch der Sieg im Raum von Lemberg einen gewissen Abschnitt in dem großen Kampffelde darstellt, so ist es doch nicht anzunehmen, daß unsere Operationen auch nur einen Augenblick bei diesem Erfolge verharren werden. Planmäßig wird die Führung dafür sorgen, daß unsere Heere den entwichenen Russen auf den Fersen bleiben, bis die Vernichtung eine vollständige wird. Die Hauptstadt Galiziens in den Händen der Zentralmächte bedeutet in erster Linie für den Balkan ein Verbot für die russische Schwäche und unsere Stärke. Ehre und Dank den Siegern! — Die „Kreuzzeitung“ sagt: Durch die Wiedereroberung Lembergs, das lange Monate russische Herrschaft hat erfahren müssen, hat der Feldzug in Galizien seine Krönung erhalten. Der Zeitpunkt rückt näher und näher, an dem man wird sagen können, daß nun auch auf österreichisch-ungarischem Boden kein Feind mehr steht. — Die „Tägliche Rundschau“ führt aus: Der Rückfall Lembergs an den Feind bedeutet für die Russen den endgültigen Bankrott ihres galizischen Unternehmens.

Berlin, 23. Juni. (Priv.-Telegr.) Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus dem Kriegspressquartier gemeldet: Die russische Artillerie hat aufgehört zu feuern. Sämtliche Geschützparks, welche sonst die Aufgabe gehabt hätten, den Rückzug zu decken, sind als wertloser Ballast in größter Eile in das Hinterland geschafft worden. Die Truppenkörper bleiben daher ohne den wichtigen Nachschub an Nahrungsmitteln, weil die Wege durch die Artillerie versperrt sind. Nur so kann begriffen werden, daß ganze Trupps von Feinden halb tot vor Hunger von den vorbeimarschierenden Siegern überrast wurden.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Dünkirchen, wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Geschütze abgewiesen.

Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff im Vabrynth, südlich von Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne, westlich von Berthes, schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor.

Auf den Maas Höhen dauerten die Kämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marbaisville wurde leicht abgewiesen.

Ostlich von Lunville entwickelten sich bei Veintzen neue Vorpostenkämpfe.

In den Vogesen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde auf das östliche Frontufer, östlich von Sondernach, verlegt. Am Hilfenfirtz erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewachen den Flughafen Courcelles, westlich von Reims, mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügg und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Jostiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzuge aus ihrer Stellung gezwungen.

Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit dem 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, neun Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

„Wir haben Zeit“.

Die der Kabinettsumbildung in England vorangehenden und sie begleitenden Erörterungen der englischen Presse ließen keinen Zweifel darüber, daß es um Kitcheners Werbegeschäft überaus schlecht bestellt ist. Je ablehnender sich aber das englische Volk verhält, desto beschämender werden die Mittel, zu denen die Werber greifen. Ein guter Kenner Englands, der in der ersten Hälfte des Aprils wieder in London weilte, entwirft davon die folgende Schilderung:

Die Söhne reicher Engländer, die selbst keine Lust verspüren, in die Front zu gehen, kleiden sich in auffallend schöne Uniform und besuchen dann die kleineren Städte und Dörfer. Dort versuchen sie auf jede mögliche Weise mit den wehrfähigen Leuten in Kaffees und auf öffentlichen Plätzen in Verbindung zu treten, um sie zum Eintritt ins Heer zu bewegen. Sie zahlen die Zechen für die Leute und versuchen ihnen Klar zu machen, wie nötig es sei, daß jeder seine Pflicht gegen das Vaterland erfülle, wobei gleichzeitig die Greuelthaten der Deutschen in den trassierten Farben geschildert werden. Gelingt es ihnen, einen Menschen, der unter Umständen erst halb betrunken gemacht werden muß, zum Eintritt in das Heer zu bewegen, dann muß der

Betreffende sofort ein Formular unterzeichnen, was ihn endgültig verpflichtet. Er bekommt dann sofort 100 Pfund — 2000 Mark — ausbezahlt, die für die Familie bestimmt sind. Er wird dann am nächsten Tage von der Gendarmerie aufgefordert, sich in der Kaserne zu melden. Er wird dann eingekleidet und erhält hierbei nochmals 50 Pfund Sterling. Wenn die Ausbildung vorbei ist, werden am Tage der Abreise zur Front weitere 50 Pfund Sterling ausbezahlt. Diese hohen Beträge zahlt man jedoch erst in letzter Zeit, da die Erfolge des Werbesystems sehr gering gewesen sind.

Um die Stimmung des Volkes zu heben, wird ungeheurer Reklame gemacht. In den Kinos, in Theatern, in den Straßenbahnwagen und auf öffentlichen Plätzen sind überall große Plakate, die Kriegsbilder usw. darstellen, und das Leben der Soldaten in den Schützengräben lebendig veranschaulichen. Vieles sieht man in Schützengräben abgebildet mit vollständigen Zimmereinrichtungen. Um den Tisch herum sitzen die Soldaten, die „Times“ lesend und die Pfeife rauchend. Auf dem Tisch sind eine Whiskyflasche und dampfende Plumpuddings, ferner sieht man Klosetts mit Wasserpumpe. Unter diesen riesengroßen Plakaten steht in großen Buchstaben geschrieben: „Wir haben Zeit und durch die Zeit werden wir siegen.“ Ein weiteres Plakat stellt einen deutschen Schützengraben dar, der von englischen Soldaten gestürmt wird. Die deutschen Soldaten sitzen im Graben und werden von oben herab von den Engländern abgestochen. Dieses Plakat ist mindestens 10 Meter lang und etwa 4 Meter hoch. Ueber dem Schützengraben sieht man einen zerbrochenen Zeppelin herabfallen und ein Flugzeug zurückliegen. Deutsche Soldaten ergreifen mit zerbrochener Fahne die Flucht. Im Vordergrund sieht man noch verwundete Engländer liegen, die verbunden werden, während sie die Pfeife rauchen und die „Times“ lesen.

Verwundete englische Soldaten werden in Automobilen durch die Hauptstraßen Londons gefahren, sie sind mit zahlreichen Orden ausgezeichnet. Die Automobile sind mit Plakaten behangen, worauf geschrieben steht: „Diese Verwundeten haben für das Vaterland gearbeitet, sie sind von der Front zurückgekommen, es ist an Euch, Brüder und Freunde, sie zu rächen, und ihre Plätze auszufüllen.“

Diesen englischen Werbekunst wird man in Deutschland nicht ohne ein Gefühl innerer Befriedigung zuschauen, in der gewissen Zuversicht, daß sie das, was sie äußerlich erreichen, zugleich innerlich zu Grunde richten. Diese Entwicklung in ihrem Fortgang zu verfolgen, fehlt es auch uns gewiß nicht an Zeit.

Man möchte zugleich darauf hinweisen, daß diese Söhne reicher Engländer, die überall nach Leuten ausfragen, die an ihrer Stelle in den Kampf ziehen könnten, würdige Vertreter des Englands sind, das Frankreich, Rußland, Italien zur Ausrottung seiner Räuberpolitik in Sold genommen hat und für sich bluten läßt.

Allerlei Meldungen.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Seczeret-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen und die Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz.

Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Kulow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

widelt haben. Noch vor 5 Jahren galt das U-Boot allgemein nicht als ein offensives Kampfmittel. Das damals als Projekt vorliegende französische 700-Tonnenboot sollte eine Ueberraschungsgeschwindigkeit von 20 eine Unterwassergeschwindigkeit von 12 Knoten erhalten und der erste Vertreter des „Geschwaderbootes“ werden. Aber man bezweifelte, daß es dazu geeignet sein werde. Seine niedrige Bauart, der Umstand, daß es in untergetauchtem Zustande nur indirekt sehen könne, müsse seine Führung erschweren und auch seine gesteigerte Geschwindigkeit reiche noch immer nicht hin, um ihm die Eigenschaften zu geben, die bei der Verwendung im Geschwaderverbande gefordert werden müßten. Allerdings dränge die Entwicklung dahin, die U-Boote immer selbständiger zu machen, ihre offensiven Fähigkeiten zu verbessern, aber vorläufig sprächen alle praktischen Erfahrungen dafür, daß sie nur in Ansehung an die Küste eine wirksame Rolle spielen würden. Die Erfüllung darüber hinausgehender Aufgaben, vor allem der Kampf um die Beherrschung der offenen See müßten sie den anderen Schiffsklassen überlassen. Den Küstenschutz allerdings könne es unter günstigen Verhältnissen so erweitern, daß es ganze Meeresküsten für den Feind gefährlich machen könne. Die enge Blockade einer Küste, die U-Boote zur Verfügung habe, werde durch sie in hohem Maße erspart.

Wie hat sich das geändert! Die 1910 vorhandenen 10 deutschen U-Boote hatten befriedigt und damit war der Beweis erbracht, daß ein Land, das später als andere mit der Entwicklung dieser neuen Waffe begonnen habe, deshalb durchaus nicht rückständig zu sein braucht. Nun, der gegenwärtige Krieg hat diese Annahme bestätigt.

Als besonders gute Dauermärche galt es 1910, als „U 3“ und „U 4“ von Cuxhaven um Skagen nach Kiel, d. h. über 540 Seemeilen mit 12½ Knoten fuhrten. Schon damals konnte nur das amerikanische Boot „Arctik“ damit in Wettbewerb treten, das über 300 Seemeilen mit 12½ Knoten lief. Die der anderen Marinen standen da gegen weit zurück.

Südlich des Dnjepr ist die allgemeine Situation unversändert.

Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzern, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Am Tanew und in Polen hat sich die Situation nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf auf Görz einige Bomben ab.

An allen Fronten verschiebt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ein Zeppelinangriff.

Kristiania, 22. Juni. (T. U.) Der Dampfer „Totum“ kam gestern nach Stavanger. Er bestätigte, daß South Shields in der Nacht von Mittwoch von Zeppelinbombardiert wurde. Die Mannschaft wurde plötzlich durch einen großen Lärm, der aus der Stadt kam, geweckt. Als sie auf Deck kamen, fiel eine Bombe auf das Ufer, so daß Sprengstücke auf das Schiff fielen. Eine zweite Bombe folgte. Viele Einwohner liefen auf den Straßen umher. Die ganze Stadt war in Aufregung. Die Soldaten feuerten Geschosse in der Richtung auf die Zeppeline ab, die man aber wegen des Nebels nicht sehen konnte. Selbst die Scheinwerfer konnten den Nebel nicht durchdringen. In Shields wurde niemand getötet oder verwundet. Die Zeppeline hatten kurz vorher den Armstrongwerfen einen Beschuß abgefeuert, wo 14 Bomben die Marine-Werft und das Arsenal getroffen hatten. Hier wurden 17 Personen getötet und 40 verwundet. Vom Schiff aus konnte man sehen, daß in Shields die Nacht hindurch mehrere Gebäude in Flammen standen. Der angerichtete Schaden bei Armstrong ist ungeheuer groß und die Arbeit mußte deswegen sehr eingeschränkt werden.

Der Seetrieg.

Londen, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß der Dampfer „Cameronia“ der Anconalinie, der am Sonntag aus New York in Liverpool ankam, auf der Reise von einem Unterseeboot angegriffen wurde, dem man, obwohl der Dampfer mit voller Geschwindigkeit fuhr, unmöglich ausweichen konnte. Die „Cameronia“ versuchte das Unterseeboot zu rammen; das Boot tauchte unter und wurde nicht mehr gesehen. Viele angesehenen Amerikaner, die sich an Bord der „Cameronia“ befanden, berichteten darüber an den amerikanischen Botschafter.

Ein weißer Kabe.

München, 22. Juni. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der in München infolge einer Kriegsverwundung verstorbenen französische Oberleutnant Armagnac verfügte, zum Dank für die sorgsame Pflege letztwillig, daß sein Nachlaß in Deutschland für bayerische Familien, deren Söhne im Krieg gefallen sind, verwendet wird.

Italienisches Gampelspiel.

Wien, 23. Juni. (T. U.) Italien braucht billige Kriegsvorräte. Von ausgezeichnet unterrichteter Seite erhält der Korrespondent der „Tägl. Rundschau“ folgende, fast unglaubliche Mitteilung: Italien, das schon jetzt die Unmöglichkeit einsieht, im regelrechten Kampf sein Überlegungsziel zu erreichen, hat sein Heil in einem plumpen politischen Schwindel gesucht. Es hat durch einen Mittelmann das Ansinnen gestellt, daß die österreichisch-ungarische Armee durch einen Scheinrückzug dasjenige Gebiet freiwillig räume, dessen Abtretung Oesterreich-England vor dem Kriege Italien angeboten hatte. Italien würde sich sofort verpflichten, sich auf die militärische Besetzung des betreffenden Gebietes zu beschränken und darüber hinaus keine feindlichen Maßnahmen gegen Oesterreich

Die Fahrt des „U 51“.

Von Kontradmiral a. D. F oß.

olen. Die Reise unseres „U 51“ von Wilhelmshaven nach Konstantinopel ist eine Leistung, die in technischer Hinsicht ohnegleichen dasteht. Sie erinnert an das unglaubliche Erstaunen der englischen Seeleute, als 1887 Prinz Heinrich mit 2 Divisionen unserer kleinen 80-Tonnenorpedoboots durch die Nordsee nach England geschickt wurde, um dort an irgend einer Feierlichkeit teilzunehmen. Niemand wollte damals glauben, daß das möglich sei. Ebenso erstaunt wird man in England gewesen sein, als man erfuhr, daß ein deutsches U-Boot in ununterbrochener Fahrt eine Etzede von 9000 Kilometern bewältigt hat.

In zweifacher Hinsicht ist die Leistung hervorragend. Zunächst, daß ein so kleines Fahrzeug Heizmittel in solchem Umfange an Bord zu nehmen imstande ist. Zweitens, daß die empfindlichen Motormaschinen sich diesen Anforderungen als gewachsen gezeigt haben. Wie Kapitänleutnant Herfing, der Kommandant des Bootes, dem Konstantinopeler Korrespondenten der amerikanischen „Associated Press“ erzählt hat, hat die Reise vom 25. April bis 25. Mai gedauert. Danach hat das Boot 30 Tage lang durchschnittlich 300 Kilometer zurückgelegt. Wahrscheinlich ist diese Geschwindigkeit diejenige, bei der es am wenigsten Brennstoffmaterial verbraucht.

Zu berücksichtigen ist dabei besonders, daß es sich nicht um eine gewöhnliche Fahrt, sondern eine Reise unter erschwerten Umständen handelt. Im Frieden wäre dieselbe wesentlich einfacher gewesen. Im Kriege dagegen mußten gewisse Rücksicht eingenommen werden, die bei einer Friedensfahrt gar nicht in Frage kommen. Ich erinnere in dieser Hinsicht nur an die Passage von Meerengen, z. B. an die von Gibraltar, die unbemerkt erfolgen mußte und die Führung erschwerte. Zieht man diese Umstände in Rechnung, so wird die Leistung noch höher einzuschätzen sein.

Es ist erstaunlich, wie schnell sich die U-Boote ent-

Was die U-Boote zu einem gerade in deutschen Händen besonders wirksamen Kampfmittel macht, ist die Empfindlichkeit ihrer Maschinen. Es ist eine Eigentümlichkeit des Deutschen, daß er imstande ist, eine technische Einrichtung so sorgsam zu behandeln, daß sie in der praktischsten Verwendung nicht versagt, während die Angehörigen anderer Nationen daran scheitern. Die mit Motormaschinen für die Fahrt an der Oberfläche ausgerüsteten U-Boote haben meist viele und langwierige Kinderkrankheiten durchzumachen, ehe sie einigermaßen fahren können. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß die in Dienst gestellten Tauchboote sich sehr lange Zeit auf den Werften aufhalten müssen, um Schäden an ihren Motoren zu beseitigen zu lassen. Daß die deutschen Boote in dieser Hinsicht weniger anfällig sind, gibt ihnen ihre Ueberlegenheit. Nicht an technischen Einrichtungen liegt das, sondern an der größeren Sorgsamkeit, mit der die deutschen Maschinen behandelt werden. Man darf behaupten, daß ein Kampfmittel, das in den Händen anderer versagt, in den unseren noch einen hohen militärischen Wert haben kann. Der Umstand, daß „U 51“ nach seiner Refortifikation über 9000 Kilometer gleich nach seinem Eintreffen das Ziel zum Angriff auf „Triumph“ und „Majestic“ setzen konnte, läßt erkennen, in welcher tadellosen technischen Verfassung es gewesen sein muß.

Wenn solche Leistungen von anderen nicht so leicht nachgemacht werden können, so erklärt sich das aber auch leicht damit, daß für sie derartige große Anforderungen nicht gestellt zu werden brauchen. Ein britisches U-Boot, das nach dem Mittelmeer bestimmt ist, findet unterwegs so viele Stützpunkte, daß es in kurzen Etappen von Hafen zu Hafen hinunterbummeln kann. Aber beim Eintritt in die eigentliche Kriegszone wird sich dann ergeben, daß das harte „Ruß“, unter dessen Druck wir Deutschen arbeiten haben, größere Leistungen zeitigt, als das vergleichsweise bequeme Dasein, das unseren Feinden beschaffen ist.

Magern und Deutschland zu unternehmen, vielmehr nach dem Kriege einen neuen Dreieck mit ihnen zu schließen. So ist dies das neueste italienische Gaufestspiel, das der italienischen Armee auf billige Weise den heiß ersehnten Ruhm verschaffen, und die drohende innere Revolution Italiens verhüten soll.

Wie Frankreich seine Soldaten ehrt.

Paris, 22. Juni. (T. U.) Wie man in Frankreich Soldaten zur letzten Ruhe bestattet, die im Dienste für das Vaterland gestorben sind, kann aus einem Briefe ersehen werden, den ein Leser an die „Humanité“ richtet. Ich sah, so heißt es in diesem Briefe, an einem der letzten Tage eine seltsame Sache, die vielleicht jeden anderen, der nicht wie ich einen Sohn an der Front hat, ganz gewöhnlich erscheinen mag. Ein militärischer Leichenwagen fuhr vorbei, eine einfache Tricolore auf dem Sarg, dem allein ein armes Weib in Trauer folgte. Kein Soldat um den jenes Vaterland Gestorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Ich mußte meinem Unwillen durch eine laute Bemerkung Luft machen. Wundern Sie sich nicht, sagte ein Soldat, der gerade in der Nähe stand. Dieser Fall ist nicht ver einzelt. Gibt es wohl etwas traurigeres, fragte der Schreiber in der „Humanité“.

Ausklärung der öffentlichen Meinung in Frankreich.

Genf, 23. Juni. (T. U.) Unermüdlich sucht die sozialistische Presse Frankreichs das Publikum über die irrtümliche Meinung aufzuklären, daß Deutschland ausgehungert oder durch Munitionsmangel zum Strecken der Waffen gezwungen werden könnte. Nachdem dieses Thema kürzlich in einem Artikel der „Humanité“ behandelt worden war, behandelt es jetzt Gustav Hervé in der „Guerre Sociale“ mit beiderseitiger Satire. Hervé schreibt: daß Frankreich jetzt vielleicht die peinlichsten und schwierigsten Stunden des großen Krieges durchmache. Er zählt die Reihe der Enttäuschungen auf, von denen die öffentliche Meinung heimgeführt wird: Rückzug der Russen aus Galizien, Munitionsmangel in England, langsamer Fortschritt auf der Westfront bei Arras anstatt des erwarteten Durchbruchs und als bitterste zerstörte Hoffnung die Meldung, daß Deutschland vom K-Brot zum Weißbrot zurückkehre und auf der Westfront so viel Munition verschwenken, daß es davon im Überfluß haben muß. Hervé ist der Ansicht, daß der deutsche Widerstand noch lange, lange anhalten kann, wenn nicht die Verbündeten so schnell als möglich, die größten Anstrengungen machen, ihn zu brechen.

Die Räumung von Warschau.

Berlin, 23. Juni. (Priv. Telegr.) Der „Boschischen Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet: Seit dem 20. Juni hat die Evakuierung der Warschauer Zivilbevölkerung begonnen. Auf Befehl des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch gibt der Warschauer Polizeipräsident bekannt, daß in Warschau nur Staatsbeamte, ferner Personen, die zur Armee und zur Armeeverwaltung gehören, darunter auch Militärlieferanten, bleiben dürfen. Zunächst werden über 100 000 Zivilisten evakuiert, die binnen 24 Stunden Warschau verlassen müssen.

Eine Kundgebung des Papstes.

Paris, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) In dem zweiten Teil seiner Unterredung mit dem Mitarbeiter der „Liberté“ führt der Papst aus, daß er alles unternommen habe, um Italien vom Einschreiten zurückzuhalten. Er verheimlicht nicht, daß er hierbei auch an die Interessen des Heiligen Stuhles dachte, die durch den Kriegszustand gefährdet seien. Die Lage des Vatikans sei unsicher. Die italienische Regierung habe zwar den guten Willen gezeigt, und die Beziehungen des Vatikans zum Quirinal hätten sich gebessert, aber es sei doch nicht alles zu seiner vollen Befriedigung geregelt worden. Der Papst behauptet, daß ein Teil seiner Garde eingezogen worden sei, deren er zum Schutze seiner Person und der Kunstschätze im Vatikan bedürfe.

Besonders schwer sei der Uebelstand, daß er nicht mehr unmittelbar mit allen Gläubigen korrespondieren könne. Die italienische Regierung habe zwar ein Chiffrengesandnis für den Heiligen Stuhl angeboten, aber der Vatikan habe dies nicht angenommen, weil es zu gefährlich gewesen wäre, da man ihn Indiskretionen in militärischen Dingen hätte beschuldigen können. Leider wurde auch die Zensurfreiheit, die ihm von der italienischen Regierung zugesichert war, nicht eingehalten. Seine Korrespondenz werde gestört; alle Verbindungen mit den Feinden Italiens seien auch für den Vatikan unterbrochen. Der Papst äußert jedoch seine Besorgnis wegen der Rückwirkung des Krieges auf Italien. Er wisse nicht, wie sich das Volk bei einem Siege und bei einer Niederlage benehmen würde. Er fühle sich nicht geschützt. In besorgtem Tone schloß der Papst, indem er sagte, die Zukunft sei sehr dunkel; er werde freudig die erste Hand ergreifen, die sich ihm zum Zwecke einer Friedensvermittlung biete.

Das Urteil im Prozeß Dewet.

Bloemfontein, 22. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Dewet ist zu sechs Jahren Gefängnis und 200 Pfund Sterling Geldstrafe verurteilt worden.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 23. Juni 1915.

* **Siegesjubiläum in Homburg.** Als gestern Abend kurz nach 1/9 Uhr. Die Nachricht eintraf, daß das Bollwerk Lemberg von der zweiten österreichisch-ungarischen Armee erobert worden sei, rief diese Siegesmeldung überall die freudige Erregung hervor. Große Menschen füllten die Straßen als die Glocken der Kirchen im feierlichen Geläute mahnten: „Ehre sei Gott in der Höhe“. Festlich wehten bald die Fahnen von den Giebeln der Dächer und aus den Fenstern und erhöhten Feiertimmung im Frieden des Sommerabends.

Im Kurgarten brach die Kapelle, als dort die Siegesbotschaft bekannt wurde, mitten in der „Hugenotten-Fantasia“ ab und stimmte das jetzt so viel gesungene „Deutschland, Deutschland über alles“ an, dem stürmisch applaudiert, die „Nationalhymne“ folgte. Der zweite

Teil des Programms wurde ersetzt durch eine Reihe vaterländisch-patriotischer Weisen, die die Siegesfreude wieder hoch aufflammern ließen.

Zur Feier der Einnahme von Lemberg findet heute Abend

Illumination des Kurgartens

statt und bengalische Beleuchtung des Parks.

Der Eintritt zum Kurgarten ist an diesem Abend frei. In den Schulen wurden heute morgen Siegesfeiern abgehalten, der Rest des Tages war schulfrei.

* **Auf unseren Golsplätzen** herrscht zurzeit ein reger Betrieb. Die Kurverwaltung hat es sich angelegen sein lassen, durch Erteilung kostenlosen Unterrichts besonders auch an die zahlreichen zur Kur hier befindlichen Offiziere, dem schönen Spiel neue Freunde zuzuführen. Am Sonntag, den 27. Juni, findet das erste diesjährige Golsplattenspiel statt, für das mehrere Ehrenpreise zur Verfügung stehen.

* **Aus den Verlustlisten.** Hül. Georg Wolf-Oberhöchstadt, gefallen. — Gefr. d. Res. Josef Sachs-Oberhöchstadt, leicht verw. — Unteroffiz. d. Landw. Ferd. Mehlert-Stierstadt vom verm., ist jetzt beim Landst. Inf.-Ers.-Bat. — Wehrm. Wilh. Müller v. Neuenhain war verm., jetzt beim Ers.-Bat. — Gren. J. Stemmle v. Cronberg, l. verm. — Musk. Johann Friedr. Jang v. Weiskirchen, bisher verm., ist gefallen. — Gefr. Wilh. Eichenaue v. Cronberg, gefallen. — Musk. Karl Gruber-Bodenhausen gefallen.

* **Gleichpreise.** Auf dem letzten Frankfurter Viehmarkt gab es in den Preisen der verschiedenen Tierarten keine großen Verschiebungen. Rinder zogen in den besseren Qualitäten etwas an, während der Preis für ältere Rühre bis zu 7 Pfg. pro Pfund sank. Es geht hier ersichtlich, wenn auch langsam, mit den Preisen bergab. Kälber waren auch bis zu 4 Pfg. billiger zu haben als in der Vorwoche. Schafe desgleichen. Nur die Schweine wollten noch nicht den Rückzug antreten und hielten ihren Preis von 148 bis 156 Pfg., je nach Qualität. Vor Jahresfrist, am 22. Juni 1914, kosteten sie 56—62 Pfg.

* **Bekämpfung der Obst- und Gemüschädlinge durch die Schuljugend.** Die umsichtige Bekämpfung der Obst- und Gemüschädlinge unter den Insekten ist aus naheliegenden Gründen gerade im laufenden Jahre dringend erwünscht. Bei zweckentsprechender Belehrung und Anleitung kann die Schuljugend sich in diesem Kampfe erfolgreich betätigen und gegebenenfalls die Obst- und Gemüseernte vor empfindlicher Schädigung bewahren helfen. Daher dürfen in Notfällen Schulklassen zur Abhilfe, z. B. zur Beseitigung einer starken Raupenplage, aufgerufen werden.

* **Nutzbarmachung der Erzeugnisse des Waldes.** Es muß angestrebt werden, die wertvollen Erzeugnisse des Waldes, namentlich auch die essbaren Pilze, für die Volksernährung in möglichst weitem Umfange nutzbar zu machen. Wegen der dazu erforderlichen Belehrungen im naturkundlichen Unterricht wird aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamte bearbeitete Plakette mit Pilztafel verwiesen, die für die meisten Schulen beschafft sind. Naturkundliche Spaziergänge und Schulfeldwanderungen werden für die Förderung dieser Angelegenheit wesentliche Dienste leisten können.

* **Deutscher Tabakindustrie-Schutzverband.** Unter reger Beteiligung aus allen Gebieten der deutschen Tabakindustrie tagte in Frankfurt die Hauptversammlung des Verbandes zum Schutze der deutschen Tabakindustrie. Sie beschäftigte sich nach der Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten mit dem Jasmahkonzern und der Frage des Zigarettenmonopols. Nach längerem Meinungsaustausch beschloß die Versammlung in Sachen des Jasmahkonzerns, sich gegenüber den Fabrikanten der früheren sieben Trustgeschäfte (Watschari, Baden-Baden, Josefetti-Berlin, Sulina, Delta, Jasmah und Saravati in Dresden) so lange abwartend zu verhalten, bis eine Mitteilung über das Ergebnis der zwischen dem Vorstand des Verbandes zur Abwehr des Tabaktrustes und den sieben Trustgeschäften geführten Verhandlungen vorliegt. Hinsichtlich des Zigarettenmonopols soll ein besonderer Ausschuss gebildet werden, der im Verein mit den Vertretern der verwandten Berufsgruppen den Behörden und sonstigen maßgebenden Stellen gegenüber die Anschauungen der Tabakindustrie vertreten soll. Ferner beschloß man dem im Zigarrenhandel um sich greifenden Markenman dem besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieses System besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden und dieses neue Geschäftsgebaren nach dem Kriege nachdrücklich zu bekämpfen. Auch über den Verkauf von vertrauten Havanna-Importzigarren, die englisch-amerikanischen Ursprungs sind, sollen die breitesten Volkstreife vom Verstande aufgeklärt werden, da diese Trustzigarren nach wie vor in den Handel gebracht werden und somit zur Bereicherung unserer rücksichtslossten Handelsgegner, England und Amerika, beitragen.

* **Auch ein Grund zum Hurraufen.** Wenn in dem Städtchen unserer schönen Provinz Oberhessen irgend eine Siegesnachricht eintrifft, dann erhält zuerst die Schule die Kunde und läßt sie in Ermangelung von Extrablättern von den Schulkindern unter lauten anhaltenden Hurraufen den Einwohnern mitteilen. Am letzten Samstag nun wurde das Städtchen wiederum durch besonders kraftvolle und affordreiche Hurraufe der Schuljugend mobil gemacht. Alle Fenster flogen auf, auf den Straßen sammelte sich im Nu das halbe Städtchen. Erwartungsvoll fragte man die vor Freude überströmende Bubenschar: „Wieviel Russen sind denn wieder gefangen?“ Hurra, Hurra, Hurra ist die Antwort, und dann laucht die Gesellschaft: „Ei gar keine! Aber unser Lehrer muß einrüdel Hurra, Hurra!“

+ **Unzeitgemäße Verschwendung in Badeorten.** Die berechtigten Mahnung amtlicher und privater Kreise an die besser gestellte Bevölkerung, mit unseren Lebensmittelvorräten hauszuhalten und auf alle überflüssigen Genüsse beim Essen zu verzichten, scheint leider in einer Reihe von Bade- und Kurorten ungehört verhallt zu sein. Wie der Kriegs-Ausschuß für Konsuminteressen mitteilt, laufen zahlreiche Schreiben ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß die Lebensweise noch genau so verschwenderisch wie in Friedenszeiten ist; verändert seien nur die Preise. Eine derartig geringe Rücksichtnahme auf die durch den Krieg gebotene Sparsamkeit in unserer Wirtschaftsführung sollte aber selbst an den Stätten der Erholung

meist ohnehin gutsituerter Kreise nicht üblich sein. Den Kranken soll gewiß die ihnen zustehende und zuträglichste Kost überall verabfolgt werden. Auch die gefundenen Erholungssuchenden können sämtlich satt werden. Das ist aber auch schon mit einem guten bürgerlichen „Gange“ und entsprechender Vor- und Nachspeise möglich. Es wäre wünschenswert, wenn die Stellen, die es angeht, genau wie an zahlreichen Orten der Kurorten und Sommerfrischen einen begünstigten Einfluß auf die Speisarten ausüben würden. Geschäfte das im ganzen Reich gleichmäßig, so würde auch das gegenseitige Ueberbieten in lukratischen Genüssen aus Konkurrenzrücksichten unterbleiben. Ein Herabgehen der Preisenpreise mit Rücksicht auf die geringeren Kosten für Speisen usw. könnte dann ebenfalls erwartet werden. Damit stiege für viele minderbemittelte Volksgenossen die Aussicht, auch einmal eine Weile in diesen aufregenden und aufreibenden Zeiten der Erholung leben zu können. Jedenfalls würden die amtlichen Stellen durch eine Einschränkung der jetzt noch üblichen Schlemmerei der Zustimmung weiter Bevölkerungstreife angeht der großen Not vieler Schichten gewiß sein.

Hus Nah und Fern.

* **Ufingen, 22. Juni.** Im Wohnhause des Wagnermeisters Fritz Philippi brach der Boden einer Wohnung des ersten Stockwerks und riß alle in dem Raum befindlichen Möbel und zwei Frauen mit in die Tiefe. Durch das fortgeschleuderte Herdfeuer entstand unter dem wüsten Durcheinander ein Brand. Rascher Hilfe gelang es jedoch, die Flammen zu erlösen und auch die unter den Trümmern begrabenen Frauen zu retten. Der Schaden ist bedeutend.

* **Frankfurt a. M., 22. Juni.** Auf der Eisenbahnstation Flörsheim wurden größere Unterschleife von Eisenbahnmaterialien durch Bahnbetriebsleute festgestellt. Diese verkauften die Sachen an einen Flörsheimer Händler, der sie dann nach auswärts veräußerte. Außer dem Händler wurden bereits mehrere Beamte in Haft genommen. Der Wert der Waren soll sich auf etwa 40 000 Mark belaufen. Teilweise liegen die Diebstähle mehrere Jahre zurück.

* **Groß-Seubach, 22. Juni.** Beim Kirschenpflücken stürzte der 22jährige Arbeiter Dauber von einem Baum ab und war nach wenigen Augenblicken tot.

* **Gerborn, 22. Juni.** Im nahen Bicken fiel der Landwirt Gibb in seiner Scheune vom Strohlager ab. Er starb nach kurzer Zeit an den beim Sturz erlittenen schweren Verletzungen.

Hinweis. Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt die Verlosungsliste der Kassauischen Landesbank bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Mittwoch, den 23. Juni.

Abends 8 Uhr.

Zur Feier der Eroberung Lembergs

Konzert

der städtischen Kurkapelle.

Leitung Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|---|---------------|
| 1. Choral, Großer Gott, wir loben Dich. | Weber. |
| 2. Jubel-Ouverture | Kücken. |
| 3. Heimkehr der Soldaten | Tiele. |
| 4. Kriegerlieder | Beethoven. |
| 5. Egmont Ouverture | Valerius. |
| 6. Wir treten zum Beten | Conradi. |
| 7. Patriotisches Potpourri | Hattenberger. |
| 8. a. Fleissige Bertha, Intermezzo | |
| Preussensmarsch. | |

Illumination des Kurgartens, bengalische Beleuchtung des Parks, Leuchtfantäne.

Donnerstag, den 24. Juni.

Morgens 1/8 Uhr an den Quellen.

Leitung Herr Konzertmeister Willem Meyer.

- | | |
|---|------------|
| 1. Choral, Was Gott tut, das ist wohlgetan. | Millöcker. |
| 2. Fürs Vaterland, Marsch | Offenbach. |
| 3. Ouverture Die schöne Helena | Fahrbach. |
| 4. Ich sende diese Grüße dir, Walzer | Mozart. |
| 5. Andante a. d. A-dur Symphonie | Weber. |
| 6. Fantasie aus Preziosa | |

Nachmittags 4 Uhr:

Leitung: Herr Kapellmeister Max Brückner.

- | | |
|--|-------------|
| 1. Im Dienst, Marsch | Rosay. |
| 2. Ouverture z. Operette Ein Walzertraum | O. Strauss. |
| 3. Gebet a. d. Aphorismen | Nicodé. |
| 4. Fantasie a. d. Oper Herodias | Massenet. |
| 5. Martin-Walzer a. d. Operette Der Obersteiger | Zeller. |
| 6. Am stillen Herde a. d. Op. Die Meistersinger von Nürnberg | Wagner. |
| 7. Pariser Einzugsmarsch (1814.) | |

Abends 8 Uhr

- | | |
|--|--------------|
| 1. Ouverture z. Oper Der Heideschacht | Holstein. |
| 2. Resignation a. d. Operette Das Fürstchenkind | Lehar. |
| 3. Altniederländische Volkslieder | Valerius. |
| 4. I. Suite aus Carmen | Bizet. |
| 5. Ouverture Ruy Blas | Mendelssohn. |
| 6. Nordlicht, Walzer | Millöcker. |
| 7. Hochzeitshymne | Dubois. |
| 8. Potpourri über Themen v. Strauss, Suppe und Millöcker | Ziehrer. |

Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Ämtliches.**Bekanntmachung**

über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 und des Vorverkaufs von Zucker.

Bom 17. Juni 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Kaufverträge über

- a) Roggen, Weizen, Svelz (Dinkel, Fejen), Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste, allein oder mit anderem Getreide gemengt, ferner Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, aus der inländischen Ernte des Jahres 1915,
b) Futtermitteln aus der inländischen Ernte des Jahres 1915, die der Bekanntmachung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 31. März 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 195) unterliegen,
c) Rohrzucker, soweit die Verträge nach dem 31. August 1915 zu erfüllen sind, sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Inkrafttreten dieser Verordnung geschlossen sind.

§ 2

Der Reichskanzler ist ermächtigt, die Vorschriften dieser Verordnung auch auf Kaufverträge über andere Erzeugnisse der inländischen Ernte des Jahres 1915 sowie über Verbrauchszucker auszuweiten.

§ 3

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 4

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens; er kann die Verordnung für einzelne Erzeugnisse außer Kraft setzen.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. Juni 1915.
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Frankfurt a. M. — West nimmt mit beginnender Heuernte den Ankauf von neuem Heu wieder auf. Annahme findet bis auf weiteres im Stadtteil Braunhelm daselbst an der städtischen Wage von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags statt.

Das Heu kann gleich von der Wiese angefahren werden, es muß aber gut gewonnen und vor allem gut getrocknet sein.

Indem ich vorstehende Aufforderung veröffentliche, ersuche ich diejenigen Landwirte, die Ueberfluß an Heu haben, dasselbe an die obige Abnahmestelle zu bringen, da es jetzt die vaterländische Pflicht eines Jeden ist, die Verpflegung des Feldheeres sichern zu helfen.

Bad Homburg v. d. H., den 21. Juni 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Frankfurt (Main), den 10. Juni 1915.

Betr.: Verbot von Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich folgendes:

Es haben Veröffentlichungen über die Gesamtverluste des deutschen Heeres und der deutschen Marine stattgefunden, die, wenn sie auch auf das amtliche, in den Verlustlisten enthaltene Material bezug nahmen, doch nicht Anspruch auf Richtigkeit erheben konnten und zum Teil weit übertriebene Zahlen angaben.

Derartige Mitteilungen sind geeignet, grundlose Beunruhigung in der Bevölkerung hervorzurufen und auch im Auslande unrichtige Vorstellungen über die deutschen Verluste wachzurufen.

Ich verbiete daher alle derartige Veröffentlichungen ohne Unterschied.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet.

18. Armee-Korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Bad Homburg v. d. H., den 18. Juni 1915.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Wer verkauft sein Haus

evtl. mit Geschäft od. sonst. günst. Anmerkungen gleich welcher Art. Angebote nur vom 1. Juli 1915 an, unter E 1008 an J. B. Mayer, Ann.-Exp. Frankfurt a. M.

Heidelbeeren,**Kirschen,****Erdbeeren,**

sowie sämtliches

Frühobst

kauft und übernimmt in Kommission,

Otto Schaum, Engros-Kommission,
Hamburg I., Schulweg 31, Fruchtboerse.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden.

Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für ihre wundervoll heilende Medizin, die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Gustav Sicking, München Bezirk Halle.)

Die patentamtlich geschützten Hautpillen versendet die Leinwandapotheke Frankfurt a. M., Zell 63.

Versendet auch nach auswärts.

Postkarte genügt.

Ein sprungfähiger**Zuchtbulle**

zu verkaufen

Hauptstrasse 6,
Dornholzhausen.

**Nachruf.**

Fern der Heimat ist unser lieber Kollege

Herr Lehrer Heinrich Düringer,

Ersatzreservist im Inf.-Reg. Nr. 88

einer schweren Krankheit erlegen. Wir verlieren in dem so früh Dahingegangenen einen treuen, tüchtigen Mitarbeiter, der mit grossem Geschick und schönem Erfolge über 6 Jahre lang in unserer Schule gewirkt hat. Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Bad Homburg, den 23. Juni 1915.

Das Lehrerkollegium der beiden Bürgerschulen.

Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.

Am 18. ds. Mts. starb fürs Vaterland unser langjähriges treues Mitglied

Lehrer Heinrich Düringer

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regt. Nr. 88.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden, der sich in der Kolonne ein ehrendes Andenken gesichert hat.

Bad Homburg, den 23. Juni 1915.

Der Vorstand.

Einkochen von Obst und Gemüse für die Reservelazarette in Bad Homburg.

Es wird gebeten wie im vorigen Jahre, so auch in diesem Sommer, Obst und Gemüse für die Lazarette als Liebesgabe dem Vaterländischen Frauenverein zu überweisen.

Die ersten Einkochtage sind:

Donnerstag, Freitag und Samstag den 24., 25. und 26. Juni 1915.

Liebesgaben an Kirschen werden an diesen Tagen von Herrn Berwalter Ritz im Kreishaus, Louisestraße 88—90 entgegengenommen.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei J. C. Schilt Sohn.



Wiederum beklagen wir den Verlust zweier lieben Mitglieder:

Kriegsfreiwilliger Erich Becker

Leibgarde Inf. Regt. 115

erlitt den Heldentod im Kampfe fürs Vaterland.

Ehre seinem Andenken!

Vorstandsmitglied Heinrich Düringer

Ersatz-Reservist der 6. Komp. Inf. Regt. 88.

In ihm verlieren wir ein Vorstandsmitglied von seltener, unermüdlicher Arbeitskraft, einen eifrigen und erfolgreichen Bildner und Förderer der Jugend, einen herzensguten, selbstlosen Freund und einen treuen Anhänger der deutschen Turnsache. Treue um Treue! Sein Andenken wird bei uns stets unvergessen bleiben!

Bad Homburg v. d. Höhe, 22. Juni 1915.

Homburger Turnverein.

Feldjagd-Verpachtung.

Mittwoch, den 30. Juni, Nachmittags 4 Uhr wird die hiesige Feldjagd auf dem Rathause dahier auf 6 Jahre verpachtet. Die Feldjagd ist gemeinschaftlicher Jagdbezirk, hat guten Wildstand und ist circa 600 Hektar groß. Die Jagd beginnt unmittelbar an der Haltestelle Kalbach an der elektrischen Bahn Frankfurt—Homburg. Die Pachtbedingungen können hier eingesehen werden.

Kalbach, den 22. Juni 1915.

Der Jagdvorsteher.
Hornack.

An- und Abmeldeformulare

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Eindruck) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehör zu vermieten
Louisestraße 38 1.

Kleine Wohnung

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten.
Ruhbachstraße 13 part.



Nassauische Landesbank.

3% Schuldverschreibungen Buchstabe O.

Verlosung vom 2. Juni 1915. — Zahlbar am 2. Januar 1916.



Buchst. O. a. zu 200 M. Nr. 1. 102. 121. 152. 154. 164. 216. 324. 330. 362. 383. 483. 534.
578. 608. 624. 652. 755. 842. 889. 894.

Buchst. O. b. zu 500 M. Nr. 22. 38. 39. 123. 172. 199. 224. 284. 351. 362. 462. 465. 492. 603.
900. 911. 1019. 1051. 1082. 1092. 1252. 1371. 1480. 1554. 1600. 1803. 1811. 1857. 1930.
2004. 2035. 2054. 2135. 2225. 2303. 2311. 2350. 2364. 2369. 2415. 2428. 2441. 2445. 2487.
2527. 2568. 2640. 2722. 2885. 2958. 2987. 3037. 3050. 3114. 3218. 3249. 3286. 3334. 3358.
3443. 3461. 3531. 3561. 3578. 3609. 3697. 3795. 3970. 4087. 4114. 4153. 4185. 4190. 4219.
4340. 4349. 4428. 4585. 4591. 4648. 4696. 4748.

Buchst. O. c. zu 1000 M. Nr. 13. 51. 74. 132. 200. 254. 283. 292. 358. 413. 450. 610. 694. 777.
861. 940. 998. 1069. 1249. 1283. 1645. 1651. 1662. 1772. 1799. 1838. 1877. 1932. 1965. 2068.
2135. 2198. 2263. 2292. 2299. 2342. 2405. 2532. 2555. 2584. 2713. 2728. 2777. 2784. 2786.
2862. 2880. 3114. 3122. 3164. 3200. 3252. 3426. 3439. 3605. 3617. 3633. 3706. 3708. 3723.
3760. 3773. 3887. 3915. 4057. 4066. 4085. 4110. 4114. 4183. 4194. 4247.

Von den Schuldverschreibungen Buchst. O. d. zu 2000 M. wurden keine ausgelöst, da der am 2. Januar 1916 zu tilgende Betrag derselben ganz durch Rückkauf gedeckt ist.

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in **kursfähigem Zustande** befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazugehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen bei der **Landesbank-Hauptkasse in Wiesbaden** und bei **sämtlichen Landesbankstellen**, sowie bei der **Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin**, der **Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M.** und der **Eidgenössischen Bank in Basel**.

Die Einköpfung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenbestände reichen.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung der Nassauischen Landesbank Buchst. **M. a. Nr. 1942** das **Aufgebotsverfahren** anhängig.

Zur **Anlage** empfehlen wir **ohne jegliche Berechnung von Nebenkosten** unsere $4\frac{1}{2}\%$ Schuldverschreibungen, die nach erfolgter Genehmigung der staatlichen Aufsichtsbehörde zur Ausgabe kommen. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem $\frac{1}{2}\%$ **niedrigeren Zinsfuß** beliehen als andere Wertpapiere und zu Vorzugsgebührensätzen in Verwahrung und Verwaltung genommen.

Wiesbaden, den 7. Juni 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.